

Keine Teilnahme an kommerziellen Rankings!

Offener Brief des Konvents der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Kiel

Die Aufbereitung von Umfragen in Tabellenform („Rankings“) und deren Publikation ist mittlerweile ein fast tägliches Ereignis. Mag das ein oder andere Ranking durchaus einen anspruchsvollen Wettbewerbscharakter haben, gibt es doch viele, die wissenschaftlichen Kriterien nicht standhalten. Wissenschaftler sollten sich daran nicht beteiligen, forderte der Konvent der math.-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel in einem Offenen Brief Anfang Juni, den wir hier dokumentieren.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mit diesem Schreiben möchte ich Sie über einen Beschluss des Konvents der Math.-Naturwiss. Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel informieren.

„Der Konvent der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der CAU Kiel beschließt, sich zukünftig nicht mehr an Hochschulrankings durch kommerzielle Unternehmen oder wirtschaftsnahe Einrichtungen wie etwa dem „Centrum für Hochschulentwicklung (CHE)“ zu beteiligen.“

Begründung:

Den von kommerziellen Unternehmen oder diesen nahe stehenden Einrichtungen durchgeführten Hochschulrankings wurden wiederholt gravierende methodische Mängel nachgewiesen, welche die Aussagekraft dieser Rankings in Frage stellen. So sind z.B. den Hochschulrankings des CHE, welches sich selbst des „umfassendsten und detailliertesten Rankings deutscher Universitäten und Fachhochschulen“ rühmt, wiederholt unter anderem folgende Schwächen vorgeworfen worden: Geheimhaltung der Datensätze sowie der zugrunde

»Die Bereitstellung der Daten erfordert einen erheblichen Mehraufwand.«

liegenden wissenschaftlichen Methodik, ungeeignete Kriterien wie „Empfehlung von Professoren für Studienorte,“ Manipulationsmöglichkeiten durch Hochschulen, willkürliche Wahl von Rankingparametern und (oftmals zu kleine) Stichprobengrößen, Datenlücken.

Diese Kritiken an den erheblichen Daten- und Methodenmängeln haben im Jahre 2007 dazu geführt, dass sich die Schweizer Hochschulrektorenkonferenz aus den grenzüberschreitenden Rankings verabschiedet hat. Ferner hat die österreichische „Austrian Agency for Quality Assurance (AQA)“ aus diesen Gründen ihre Zusammenarbeit mit dem CHE aufgekündigt.

Ähnliche Kritik hat unter anderem in den USA dazu geführt, dass zahlreiche Hochschulen, allen voran Eliteeinrichtungen wie beispielsweise Harvard, vor geraumer Zeit beschlossen haben, den großen Wirtschaftszeitungen wie etwa

Business Week, Wall Street Journal oder Financial Times, die Materialbasis für derartige Erhebungen nicht mehr zur Verfügung zu stellen. Europaweit wird ebenfalls vermehrt Kritik an derartigen Hochschulrankings geäußert.

»Auch in Deutschland regt sich immer mehr Widerstand, insbesondere von Studierenden.«

Auch in Deutschland regt sich zunehmend Widerstand, insbesondere auch von studentischer Seite. So hat sich z.B. im Jahre 2007 die studentische Vollversammlung der Alice-Salomon-Hochschule in Berlin gegen eine Teilnahme am anstehenden CHE-Ranking im Studiengang Soziale Arbeit ausgesprochen, und seitens des ASTA der Universität Freiburg liegt eine Broschüre mit dem Titel „CHE stoppen!“ vor.

Die Bereitstellung des angeforderten Datenmaterials für solche Rankings sowie die Beantwortung der diesbezüglichen Fragebögen bedeutet für die Hochschulen einen erheblichen personellen und zeitlichen Mehraufwand, sowohl für die Verwaltung als nicht zuletzt auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dekanate sowie der Mitglieder der Fachbereiche. Abgesehen davon, dass dies kaum mit den eigentlichen Aufgaben einer Hochschule in Forschung und Lehre zu vereinbaren ist, sind diese Mehrbelastungen angesichts der chronischen Unterfinanzierung unserer Universität ohne zusätzliche personelle Unterstützung nicht mehr leistbar.

Fächer der Math.-Nat. Fakultät haben in der Vergangenheit bei Hochschulrankings vielfach sehr gut abgeschnitten und scheuen keineswegs den Vergleich mit anderen Universitäten. Der Beschluss sollte nicht zuletzt auch als ein Zeichen gegen die nachweislich zunehmende Einflussnahme wirtschaftsnaher Verbände und Stiftungen auf die Hochschulpolitik in Deutschland gesehen werden, welche die Unabhängigkeit der deutschen Hochschulen sowie damit letztendlich das Grundrecht auf Freiheit von Wissenschaft, Forschung und Lehre tangiert.

*Mit freundlichen Grüßen
gez. Prof. Dr. Lutz Kipp
Dekan*